

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 100 (2013)  
**Heft:** 10: Junge Denkmäler = De jeunes monuments = New monuments

**Artikel:** Unterm Schutzengel  
**Autor:** Joanelly, Tibor  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-515114>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Unterm Schutzengel

## Sanierung und Umbau Brunnmatt-Schulhaus in Basel

Das 1960–64 erbaute und im Stadtbasler Inventar schützenswerter Bauten gelistete Schulhaus von Walter Maria Förderer, Rolf Georg Otto und Hans Zwimpfer wurde umfassend erneuert und angepasst. Fierz Architekten nutzten dabei kleine und unerwartete Spielräume.

Tibor Joanelly  
Erik Schmidt (Bilder)

Ein riesiger Schutzengel empfängt den Besucher der Schule im Basler Gundeldingerquartier. Die über der Treppe zum Hauptzugang am Pausenplatz thronende Betonskulptur von Walter Maria Förderer ist ein Gestalt gewordenes Kondensat der formalen Exaltiertheit des ganzen Schulkomplexes und würde heute, wenn man ehrlich ist, nicht mehr so gebaut werden dürfen: Viel zu gefährlich, würde es heissen, sei sie, eine Einladung zum Beklettern und Runterfallen geradezu – ein potenzieller Streitfall für Behörden und Versicherungen und somit das pure Gegenteil von dem, was ein Schutzengel sein soll...

Das Lied von fehlender Normenkonformität wird in diesem Bericht über die Schule eines nonkonformen Architekten mehrmals angestimmt werden, und vielleicht liegt der Grund, warum gewisse Bauten der 1960er Jahre zu Denkmälern geworden sind, gerade in dieser aus heutiger Sicht nur noch als Wunsch zu erlebenden Freiheit eines humanistischen Denkens: Sollen doch Kinder die Welt erklettern und so ihre eigenen Erfahrungen machen dürfen!

### Normenkonformität und...

Der Bericht zur Ertüchtigung eines Schulhauses der frühen 1960er Jahre beginnt hier, bei den Brüstungen und den Geländern, die alle an die heute geltenden Standards angepasst werden müssen. Die mit der Renovation des Schulhauses betrauten Fierz Architek-

ten sahen sich vor das verallgemeinerbare Problem gestellt, neue und zusätzliche Elemente zu gestalten, die in der ursprünglichen, integral geschützten Konzeption nicht vorgesehen waren. Die Ergänzungen sollten so erfolgen, dass die Gesamterscheinung des mit einem bemerkenswerten Gestaltungswillen konzipierten Baus nicht gestört würde, und dies lief letztlich auf ein Weiterspinnen der in der Konzeption latent oder explizit vorhandenen Themen hinaus.

Förderers, Ottos und Zwimpfers Bau zeichnet sich durch eine extrem spröde Materialisierung aus; hauptsächlich besteht das ganze Schulensemble – der Hauptbau und ein «Etappen»-Schulhaus, ursprünglich für spezielle Projektwochen, sogenannte Etappen konzipiert, das Aula- und Hauswärtsgebäude sowie ein Hort und Kindergarten – aus Beton, grob mit Brettern geschalt und verschwenderisch mit Dreiecksleisten abgefast. Kunststeinböden und Holzeinbauten differenzieren und kontrastieren die skulpturale und erdig-materielle Kraft des Betons. In den Aussenanlagen herrscht ebenfalls der Beton nahezu uneingeschränkt – der Schutzengel ist ein Teil dieser Welt –, und einzig einige niedrige Tore und wenige Handläufe sind als klobige Metallarbeiten formuliert. Daran sind die neuen Absturzsicherungen formal angelehnt, grob verzinkt und sehr direkt. Im Innern wurden in den Treppenhäusern die bislang nur an einer Wand vorhandenen Handläufe an den gegenüberliegenden Wänden gedoppelt, mit originalgetreu neu angefertigten, massig-massiven Holzprofilen.

Die elementare Architektur kam dabei den Wünschen der Denkmalpflege entgegen, denn alle neuen Elemente sollten soweit möglich reversibel eingebaut werden. Das ursprüngliche, additive Prinzip eines rohen, aus Beton geformten und durch Holzeinbauten ergänzten Bauwerks förderte ein solches an Unverfrorenheit grenzendes Vorgehen. Damit die Einheit eines roh geformten Raums mit wohnlichen Einbauten erhalten werden konnte, wurde auf Vorschlag der Architekten und Anordnung der Denkmalpflege entschieden, auch die als zusammenhängende Holzarbeiten erstellten Fensterfronten integral zu erhalten; einzig die ehemals doppelverglaste Fenster wurden mit Isolierverglasungen aufgerüstet; dabei wurde auch der mit Asbest versetzte Fensterkitt ersetzt. Kleinere funktionelle Anpassungen wie die nun elektrifizierte und automatisierte Betätigung der oberen Lüftungsflügel und Rafflamellen erfolgten im Sinne des Bestehenden; Handkurbeln wurden so zu Kabelrohren.



In der Eingangshalle wurden die Windfänge neu gestaltet und eine Akustikdecke eingebracht. Beide Elemente weben als formale Paraphrase die ursprüngliche Architektur weiter.



Durch Teilung eines Klassenzimmers entstanden auf jedem Geschoss zwei Gruppenarbeitsräume mit einem Vorraum.

Der Denkmalpflege kam bei diesem Bau jenseits der Rolle einer einschränkenden Instanz vor allem die der architektonischen Qualitätssicherung zu, denn im Zweifelsfall wurde für das Gebäude und dessen Geschichte entschieden und entsprechend auch Mehraufwand und -kosten in Kauf genommen – was der architektonischen Sorgfalt paradoxerweise grössere Spielräume eröffnete. Mit der Unterstützung der Denkmalpflege konnten auch typische verwaltungsinterne Hemmnisse überwunden oder sogar Normen und Praktiken umgangen werden – in die bestehenden Brandabschnitts-Türen etwa wurden neue Dichtungen eingefräst; die so EI-30 feuerfest ertüchtigten Türen mussten aber nicht extra zertifiziert werden.

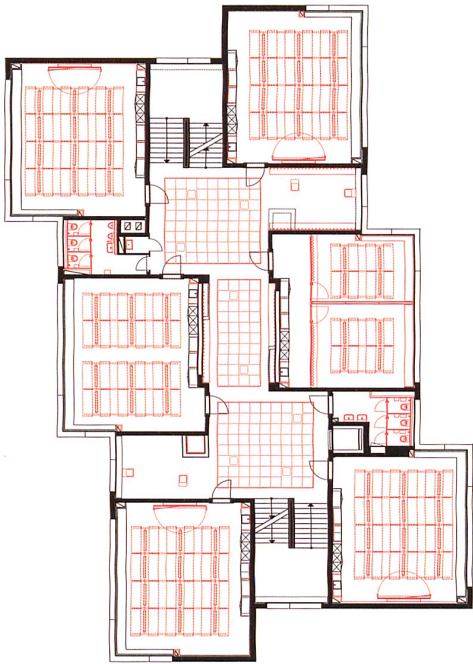
### ...Spielräume

Dass bei der Sanierung des Schulhauses überhaupt von der bisherigen Praxis des Flickens und Verbesserns abgewichen wurde, ist politisch begründet. Der Kanton Basel-Stadt hat sich 2010 entschieden, der interkantonalen Vereinbarung zur Harmonisierung der obligatorischen Schule beizutreten (Harmos-Konkordat). Dabei wird das bisherige Schulmodell mit einer nur vierjährigen Grundstufe und einer dreijährigen Orientierungsstufe sowie darauf folgend Weiterbildungsschule oder Gymnasium durch eine sechsjährige Grundstufe mit anschliessender Sekundarschule oder Gymnasium ersetzt, was nebst organisatorischen Anpassungen vor allem zusätzliche Unterrichtsräume für die Grundstufe erfordert. Ursprünglich war für die Schule Brunnmatt lediglich eine weitere Fassadensanierung geplant – für die sich Fierz Architekten in einem Planerwahlverfahren mit Wettbewerbsteil erfolgreich qualifiziert hatten – durch die Anpassung an das schweizerische Konkordat wurde nun aber auch die Raumorganisation der Schule tangiert, was die Chance einer Gesamtsicht der zu erledigenden Arbeiten eröffnete.

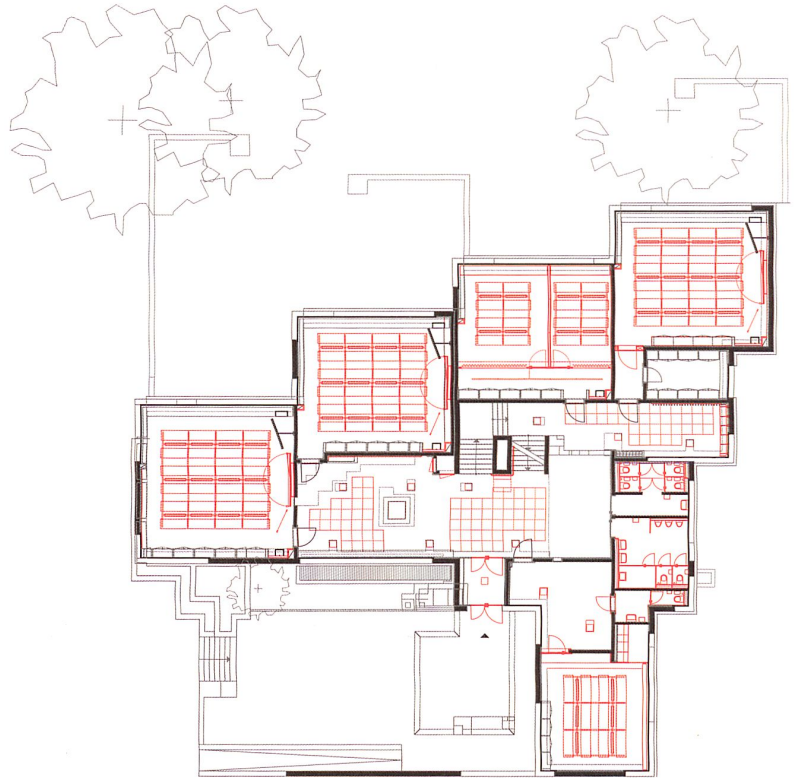
Betrieblich äussern sich die Anpassungen am augenfälligsten in der Aufteilung eines Schulzimmers pro Stockwerk in zwei Gruppenräume sowie in der Neunutzung des Attikageschosses als Lehrerzimmer. Dies ist der konzeptuell und architektonisch freieste Eingriff in die bestehende Substanz, was sowohl von der Nutzung als auch ästhetisch von der Denkmalpflege akzeptiert wurde. Durch den Ausbau der ursprünglich nur überdeckten Freiluft-Attika, die aus Sicherheitsgründen von den Schülern nicht genutzt

werden durfte – bis hierhin reichten die Fittiche des Schutzengels nicht – wurden zwei ursprünglich als Lehrerzimmer zweckentfremdete Schulzimmer zurückgewonnen.

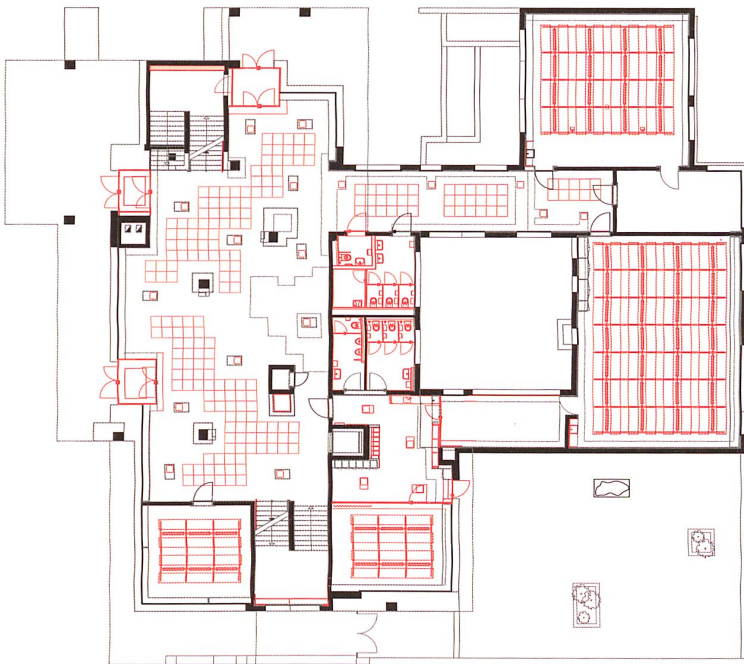
Noch offensichtlicher als die betrieblichen Veränderungen sind aber die Anpassungen an akustische Standards. Durch die ursprüngliche Konzeption des Baus sind die Pausenhallen auf den Geschossen durch die harten Oberflächen von Beton und Kunststein geprägt, und dies hat für die Zeit der Pausen einen sehr hohen Lärmpegel zur Folge. Die räumlich stark facettierten Zwischenzonen der Klassenzimmer-Cluster machten – zumal für das Lehrpersonal – den Aufenthalt schwer erträglich. Nun sind an den Decken, wiederum reversibel, kräftig und je nach Geschoss und Gebäude verschieden eingefärbte, mineralisch gebundene Holzwolleplatten befestigt, die, in einem freien Muster angeordnet, an die den ganzen Bau überkrustenden Holz- und Betonornamente erinnern. Ähnlich frei wurden die funktional nie befriedigenden Windfänge in der Eingangshalle neu entworfen – in einer Art Paraphrase vollzogen die Architekten den überbordenden Gestaltungsdrang von Otto, Zwimpfer und vor allem Förderer nach, der in jeder Brüstung, jeder Wand, jeder Ecke und jedem Sockelabschluss einen Ausschnitt einer übergeordneten Skulptur entdecken konnte. Die durch und durch von einem künstlerischen Geist geprägte ursprüngliche Verselbständigung der Gestalt wirkt heute in ihrer Konsequenz zugleich unfertig und überbestimmt. Bezeichnenderweise kommt es heute wiederum der Kunst zu, hier Bedeutungen freizusetzen und die Architektur mit Sinn aufzuladen: In den 1960er Jahren waren dies nebst dem erwähnten Schutzengel und mehreren Kunstwerken des Basler Künstlers Coghuf sowie Arbeiten weiterer Künstler vor allem handwerklich-künstlerische Interventionen von am Bau beteiligten Arbeitern, die das Gemeinschaftswerk von unten her mittrugen. Heute ergiesst sich über die Fassade vom Dach entlang den seit Anbeginn in die Fassade eingekerbten Rinnen neu ein Strom gegossenen Aluminiums. Die Intervention der Künstlerin Saskia Edens führt damit die nach Freiheiten suchende Architektur, die mit den Worten Förderers «nicht nur genutzt, sondern auch gesehen werden» soll, auf eine poetischere Form des Zwecks zurück. —



Obergeschoss Haupttrakt



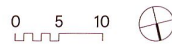
Erdgeschoss Etappentrakt



Erdgeschoss Haupttrakt mit Eingangshalle



Situation



Pausenbereich im Obergeschoss. Der überbordende Gestaltungswille der 1960er Jahre steht im Vordergrund. Verbesserungsmaßnahmen sind zurückhaltend und reversibel.



#### Adresse

Ingelsteinweg 6, 4053 Basel  
Bauherrschaft  
Bau- und Verkehrsdepartement  
Basel-Stadt, Städtebau & Architektur,  
Hochbauamt

#### Architektur

Fierz Architekten, Basel

#### Baumanagement

GSG Projekt Partner, Basel

#### Fachplaner

Bauingenieur: Eglin Ristic Ingenieurbüro,  
Basel

Elektroplanung: Schwarz + Partner,  
Reinach

HLKS-Planung: Gruneko Schweiz, Basel

Bauphysik, Akustik: Gartenmann

Engineering, Basel

Umgebungsplanung: ASP Landschafts-  
architekten, Zürich

Fassadenplanung: Mebatech, Baden

#### Kunst

Saskia Edens

#### Termine

Planerwahl 2010, Planung und

Realisierung 2011–2014

#### Bausumme

CHF 27.5 Mio.

#### Energie-Standard

Einzelbauteilersatz gemäss EnV 2009 bzw.  
klimaneutraler Verwaltung. Energieein-  
sparung rund 25%.

Es konnte bei diesem Gebäude (gegen-  
über der Verwaltung) dargelegt werden,  
dass hier nicht das Energiesparen bzw.  
das Erreichen eines Labels im Vorder-  
grund steht, sondern das Optimieren im  
Rahmen des denkmalpflegerisch und  
architektonisch Möglichen mit dem  
Hauptziel, Behaglichkeit und Nutzerkom-  
fort zu erhöhen.

#### Wärmeerzeugung

Gas (Bestand)

#### Résumé

### Sous la protection de l'ange gardien Assainissement et transformation de l'école de Brunnmatt à Bâle par Fierz Architekten

Cette école construite entre 1960 et 1964 par Walter Maria Förderer, Rolf Georg Otto et Hans Zwimpfer a été complètement rénovée et adaptée. Elle est inscrite à l'inventaire de la ville de Bâle des bâtiments dignes de protection. D'un commun accord avec la Protection du patrimoine, les architectes ont pris le parti de conserver le maximum de ce qui était possible tout en procédant à des adaptations et à des ajouts qui paraissaient évidents, le plus souvent réversibles. C'est ainsi que les finitions de façades en bois pour les salles de classes sont restées inchangées, sauf en ce qui concerne le remplacement des vitres et la pose d'impostes automatiques. Dans les endroits consacrés aux pauses, on a fixé des plaques acoustiques supplémentaires qui reprennent librement le langage des formes enjouées des années 1960; on a procédé de manière semblable lors de la nouvelle conception des sas du hall d'entrée. Pour l'adaptation aux normes et aux besoins actuels, le statut de protection du bâtiment a impliqué en même temps des restrictions et une garantie de la qualité architecturale, ce qui a offert aux architectes une marge de manœuvre inattendue.

#### Summary

### With a Guardian Angel Refurbishment and redesign of Brunnmatt school building in Basel by Fierz Architekten

The school building by Walter Maria Förderer, Rolf Georg Otto and Hans Zwimpfer, built in 1960–64 and listed in Basel's inventory of buildings worth preserving, has been completely renovated and adapted. Working in collaboration with the conservationists the architects followed a strategy of preserving the maximum possible linked with self-evident, generally reversible adaptations and additions. For instance: in the classrooms the wooden facade elements were left unchanged apart from replacing the glazing and inserting automatic ventilation flaps. In the spaces used during breaks additional acoustic panels were mounted that reinterpret the playful formal idiom of the 1960s in a free manner; the approach to the redesign of the draught lobbies in the entrance hall follows a similar kind of paraphrasing approach. In adapting the building to meet current standards and needs the protected status was both a restriction of technical measures and a guarantee of architectural quality. For the architects it opened up unexpected areas of design freedom.